

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 22/1 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.1.59240

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Was für die mittelalterliche Kriegsgeschichte Frankreichs der Hundertjährige Krieg, bedeutet für jene der frühen Neuzeit zweifellos das Zeitalter Ludwigs XIV., das in drei teilweise etwas apologetischen Kapiteln abgehandelt wird. Zwar bemerkt C. im ersten von ihnen (Kap. 16: Louis XIV, la guerre et la naissance de l'armée moderne, S. 383–413) zu Recht, daß englische und amerikanische Historiker wie Ragnild Hatton oder Andrew Lossky auf die Notwendigkeit verwiesen haben, die Kriege Ludwigs XIV. im Kontext des Kriegsverständnisses seiner Zeit zu sehen (S. 383f.), aber selbst Hatton bescheinigt dem König einen zunehmenden Hang zur Aggression (Louis XIV and Europe, London 1976, S. 34f.), und ein Krieg wie der Pfälzer Krieg war mit seinen Verwüstungen auch im Verständnis der Zeit eine negative Ausnahme. Hier wie sonst fällt übrigens in den Kapiteln über Ludwig XIV. die weitgehende Nichtberücksichtigung nichtfranzösischer Literatur auf (z. B. Ekberg, Sonnino, Raumer, Malettke, Kamen, Francis). Da die Kriege Ludwigs XIV. ein Kapitel europäischer Geschichte darstellen, sollte das auch in der Heranziehung der vorhandenen internationalen Forschung seinen Ausdruck finden. Beim Spanischen Erbfolgekrieg (Kap. 20: Au seuil d'une époque nouvelle: L'épreuve de la guerre de succession d'Espagne, S. 527–549) kommt m. E. auch in der Darstellung dieser internationale Kontext etwas zu kurz. So bleiben wichtige wirtschaftliche Momente wie die Erwerbung des Asiento (und damit eine Herausforderung englischer Handelsinteressen!), aber auch die Möglichkeit einer Einigung mit dem Kaiser bei Ausbruch des Krieges (im Rahmen der Mission Sinzendorf) unerwähnt. Vielleicht sollte man auch stärker akzentuieren, daß die Kriege die Ergebnisse der Reformen Colberts sowohl in der Finanz-, wie in der Kolonialpolitik zunichte gemacht haben. Höchst verdienstvoll hingegen sind die Strukturanalysen über das militärische Potential Frankreichs in wirtschaftlicher, demographischer und mentaler Hinsicht und über das soziale Umfeld der Armeeingehörigen (Kap. 17: La France et les guerres de Louis XIV, S. 415–448).

Wie im Mittelalterteil wird auch hier die Darstellung durch zwei wichtige Kapitel über Befestigungswesen (Kap. 18: Vers la ceinture de fer, S. 449–483, von Anne BLANCHARD) und Kriegsmarine (Kap. 19: La marine française de 1545 à 1715, S. 485–525, von Jean MEYER) ergänzt, ehe Philippe Contamine in seiner »Conclusion« (S. 551–556) noch einmal kurz und prägnant die Forschungsproblematik einer Militärgeschichte, die Eigentümlichkeiten einer französischen Militärgeschichte im besonderen und den Stellenwert des Krieges für die nationale Geschichte zusammenfaßt. Insgesamt kann man diesem ersten Band der »Histoire militaire de la France« bescheinigen, daß er die in seiner Einleitung aufgeführten Postulate im allgemeinen eingelöst hat. Nicht zuletzt ist die Ergänzung der Darstellung durch zahlreiche Graphiken und Abbildungen zu begrüßen.

Leopold AUER, Wien

Guerrier – Chevalier – Noble. La basse noblesse rhénane au moyen âge, développement et activités. Catalogue d'une exposition itinérante élaboré par Volker RÖDEL [édition française], Koblenz (Selbstverwaltung der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz) 1993, 132 S.

Nachdem die Wanderausstellung »Krieger-Ritter-Freiherr. Entstehung und Wirkung des Niederadels im Mittelalter« seit ihrer Eröffnung in Kaiserslautern im Jahre 1988 bereits mehrere Stationen in Rheinland-Pfalz und Luxemburg durchlaufen hatte, war sie ab September 1993 in Saint-Julien-lès-Metz zu sehen. Aus diesem Anlaß ist die französische Übersetzung des gleichnamigen kleinen Ausstellungskataloges erschienen. Ihr wurde ein neues Vorwort vorangestellt, die Literaturhinweise sind um einige französische Titel erweitert. Das wichtigste in letzter Zeit erschienene Buch zum Thema, Maurice Keen, Chivalry (engl. 1984, dt. Übers. unter dem Titel »Das Rittertum« 1987), fehlt leider auch in der französischen Ausgabe. Schließlich wurde ein Nachwort von Michel PARISSÉ angefügt, in dem die unter-

schiedliche Entwicklung des Adels im Reich und in Frankreich kurz skizziert ist, eine für französische Ausstellungsbesucher überaus wichtige Ergänzung.

Katalog und Ausstellung gliedern sich in acht Abschnitte mit den Titeln, »Guerriers et ministériaux au haut Moyen âge«, »La ministérialité d'Empire«, »Naissance de la chevalerie et évolution socio-juridique de la ministérialité«, »La basse noblesse après l'époque des Staufens«, »Église et basse noblesse«, »Situation et revenus de la basse noblesse au XIV<sup>e</sup> siècle«, »La mode de vie« und »L'idée de chevalerie et le corps des chevaliers à la fin du Moyen âge«. Jedes Kapitel besteht aus einer knappen Einführung in das Thema und den Texten zu den Ausstellungsstücken.

Es ist ein schwieriges Unterfangen, komplexe historische Sachverhalte für Laien so zu komprimieren, daß der Leser einerseits nicht von Gelehrtheit erschlagen wird, andererseits aber dennoch ein korrektes Bild entsteht. Jeder Versuch in diese Richtung ist daher anzuerkennen. Dennoch stellt sich beim Fachhistoriker oft ein ungutes Gefühl über manche allzu plakativen Bilder, manch ungeschickten Ausdruck ein, zumal wenn diese sich gerade am Anfang des Kataloges häufen:

Die Verbreitung der Vorstellung, daß »chaque homme en état de porter les armes« (in der dt. Vorlage heißt es »jeder wehrhafte Mann«, wobei das Wort »wehrhaft« hätte erklärt werden sollen) zum Heerdienst verpflichtet sei (S. 13), hängt nicht kausal mit dem Zerfall des Römischen Reiches zusammen. Die Formulierung im Katalog legt diesen Zusammenhang hingegen nahe. Die Nachricht, daß ein gutes Reitpferd den Wert von 45 Kühen gehabt habe (S. 13), mag dem Laien imponieren, wäre aber historisch einzuordnen gewesen. So wurde etwa unter Pippin III. im Jahre 758 der Sachsentribut von 500 Rindern auf 300 Pferde umgestellt. Eine doch etwas andere Relation. Die »Erfindung« des Steigbügels (S. 14) wird um das Jahr 1000 datiert (in der dt. Fassung sogar »nach der Jahrtausendwende«). Nur ist der Steigbügel eine Erfindung des Ostens, und diese verbreitete sich in Europa bereits seit dem frühen 8. Jh.

Eine vergleichbare Ballung von Ungenauigkeiten findet sich auf S. 77, wo die Ausführungen zum Thema »baron« nicht überzeugen, zumal ein deutscher Freiherr, der Terminus, der hier der Übersetzung zugrundeliegt, nicht exakt das gleiche ist, wie ein französischer Baron. Die Übersetzung des Begriffs Briefadel mit »noblesse de lettres« auf der gleichen Seite dürfte in Frankreich wenig Assoziationen auslösen, spricht man hier doch von der »noblesse de robe«. Daß sich Lombarden und Juden »soit par goût soit en raisons de contingences juridiques« (ebd.) mit Geldgeschäften befaßten, hätte schon etwas klarer ausgedrückt und genauer erklärt werden sollen.

Trotzdem bietet der Katalog dem interessierten Laien, für den er gedacht ist, und daran sollte man ihn messen, zahlreiche fundierte Informationen. Man hätte sich vielleicht noch einen Abschnitt über die gerade im Rheinland verbreiteten Adelsgesellschaften gewünscht, die nur beiläufig erwähnt werden (dabei wäre auf S. 111 der Name der Gesellschaft »im Wind« nicht mit »dans le vent«, sondern mit »du lévrier« zu übersetzen gewesen, denn namengebend ist der Windhund/das Windspiel nicht der Wind als solcher).

Französischen Besuchern dürfte die Ausstellung ein interessantes Bild eines Adels vermitteln, der doch recht andere Strukturen hatte als derjenige im eigenen Lande.

Holger KRUSE, Paris

Paul-Marie DUVAL, Trente ans de chronique gallo-romaine (1953–1983), 2 vol., Paris (CNRS) 1993, VIII-650 p., and p. 651-1219.

The »Chronique gallo-romaine« is a regular feature in the »Revue des Études Anciennes«, advertising recent work in Gallic and Gallo-Roman history and archaeology. These two volumes commemorate the work of P.-M. Duval as editor of the »Chronique« by reproducing the thirty issues for which he was solely responsible, from 1953 to 1982. They also include the